

Nº 1

POL ARZE

DESIGN

Kreative Köpfe

ARCHITEKTUR

Architektonische Träume

TRENDS

Gemeinschaft & Abenteuer

POL
ARZE

Impressum

HERAUSGEBER

POL – ARCHITEKTUR ZT GMBH
Arch. DI Wolfgang Nemetz
Arch. DI Thomas Papai

Staatlich befugte und beeidete
Ziviltechniker
Befugnisverleihung in Österreich

Kreuzbrünndlgasse 1A
5020 Salzburg
Austria

office@pol-architektur.com
pol-architektur.com

MEDIENINHABER

Arch. DI Wolfgang Nemetz
Arch. DI Thomas Papai

INTERESSENSVERTRETUNG

Kammer der ZiviltechnikerInnen,
ArchitektInnen und
IngenieurInnen Oberösterreich
und Salzburg
Kaarstr. 2/II, 4040 Linz

HAFTUNG

Verantwortlich für dieses Informations-
angebot ist der Herausgeber. Die Infor-
mationen in diesem Magazin wurden
mit großer Sorgfalt zusammengestellt.
Für die Richtigkeit und Vollständigkeit
kann gleichwohl keine Gewähr über-
nommen werden. Aus diesem Grund
ist jegliche Haftung für eventuelle
Schäden im Zusammenhang mit der
Nutzung des Informationsangebots
ausgeschlossen.

HAFTUNGSHINWEIS

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass
wir selbstverständlich bemüht sind, alle
Informationen auf dem letzten Stand
zu halten. Es kann jedoch keine Gewähr
für die Aktualität, Authentizität, Richtig-
keit und Vollständigkeit der im Magazin
zur Verfügung gestellten Informationen
übernommen werden. Jede Haftung für
unmittelbare, mittelbare und sonstige
Schäden, die aus der Benutzung bzw.
Nichtverfügbarkeit von Daten und
Informationen entstehen, werden aus-
geschlossen.

Wir übernehmen keine Haftung für auf
Grund der im Magazin veröffentlichten
Dokumente verursachte Schäden.

URHEBERRECHT

© 2019
POL – ARCHITEKTUR ZT GMBH
5020 Salzburg
Das Magazin ist einschließlich aller
Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien
und Grafiken, urheberrechtlich geschützt.
Das Urheberrecht liegt, soweit nicht
ausdrücklich anders gekennzeichnet,
bei POL – ARCHITEKTUR ZT GMBH.

Die unerlaubte Verwendung,
Nachdruck oder Reproduktion
(auch auszugsweise) in irgendeiner
Form (Druck, Fotokopie oder anderes
Verfahren) sowie die Einspeicherung,
Verarbeitung, Vervielfältigung und Ver-
breitung mit Hilfe elektronischer Syste-
me jeglicher Art ist untersagt. Wegen
einer Erlaubnis zur Nutzung des
Inhalts wenden Sie sich bitte an den
Herausgeber.

Beteiligte

ARCH. DI
WOLFGANG NEMETZ
*Herausgeber
Architekt & Leitung*

ARCH. DI
THOMAS PAPAI
*Herausgeber
Architekt & Leitung*

MAG. SIBYLLE ORELL
*Kunsthistorikerin
Redakteurin
Autorin/ Layout*

DI ALINA REJEPAVA
*DiplomingenieurIn
f. Architektur
Bildbearbeitung*

MSC ISABELLE KERN
*Master d´architecture
(ENSAM)
Bildbearbeitung*

ING. BIRGIT MITTERBACHER
IngenieurIn

DI CHRISTIAN ZOTZ
*Diplomingenieur
f. Architektur*

ARCH. DI
ROBERT SCHINDLMEIER
*Architekt
Autor, extern*

MAGDALENA GRAUSGRUBER
Autorin, extern

MIAM MIAM DESIGNSTUDIO
Senad Begić / Markus Hofstätter
Grafik & Design



©Edvard Paul Orell

Editorial

Bestimmt haben Sie einen solchen Moment schon erlebt.

Ein Jahr ist vergangen seitdem Sie zuletzt diesen guten Bekannten getroffen haben und nach einer kurzen, herzlichen Begrüßung folgt wie immer die obligatorische Frage: wie geht es dir...?

Üblicherweise werden solche Fragen mit dem erlernten, salonfähigen Small-talk abgehandelt: „Es gehe einem gut, in der Familie seien alle gesund; die große Tochter sei gerade in der Vorbereitung zum Führerschein, zur Matura...“ was auch immer.

Aber nicht heute – irgendwie kommen Ihnen plötzlich andere Worte auf diese Frage über die Lippen – sprudelt es ernüchternd ehrlich aus Ihnen heraus: „Man erfreue sich zwar bester Gesundheit aber beruflich?... Eigentlich nicht so toll..., als befinde man sich in einer Sackgasse, als möge man mehr... – muss sich nach Jahren aber eingestehen, dass die beruflichen Umstände dies wohl nicht zulassen...“

Selbst fast erschrocken über das eben Gesagte erwartet man vom Zuhörer in diesem Moment gar Nichts. Man sitzt ja schließlich nicht beim Therapeuten sondern hat sich in ungezwungener, vorweihnachtlichen Atmosphäre zu einem Umtrunk getroffen: ohne Absichten, ohne Verpflichtungen, ohne Hintergedanken.

Daher erwartet man eine beschwichtigende Reaktion des Gegenübers ... doch es passiert etwas nicht Alltägliches: An diesem Abend, am Adventmarkt, wird einem die Partnerschaft angeboten!

„Together we are stronger“ – Das ist nun wirklich nichts Neues – da haben Sie vollkommen Recht, trotzdem haben wir uns in der Erstausgabe unseres Magazins aus vielerlei Gründen diesem Thema gewidmet.

Nicht nur die Gründung der **POL-ARCHITEKTUR ZT GMBH**, sondern auch zum Anlass des 100-jährigen Gründungsjahres von „Bauhaus“, beleuchten wir unter diesem Aspekt einige Arbeiten der „Bauhäusler“, widmen uns dem zeitgeistlichen Phänomen des „Co-Living“ und stellen Ihnen Markus Anders, einen heimischen Künstler, vor. Ebenso steht die Auswahl unserer präsentierten Projekte unter dem Stern der Gemeinschaft und des kreativen und sozialen Austausches sowohl als Möglichkeit für die Bewohner, als auch für uns in der Zusammenarbeit mit AREA und cube Architektur.

Viel Spaß beim Durchblättern & Lesen!

POL-ARCHITEKTUR
Thomas Papai | Wolfgang Nemetz

01

WIR ÜBER UNS

Beteiligte

S 3

Editorial

POL stellt sich vor

S 4

Interview ohne Worte

Arch. DI Wolfgang Nemetz

S 38



02

ARCHITEKTUR

Studeum A

Die Balance der Zukunft

S 8

Wohnpark Fischergasse

Eine Architektonische
Spielwiese. Innovatives,
modernes Wohnen

S 28

Lighthouse

Wohnen und Arbeiten

S 40

03

DESIGN

Area

25 Jahre Jubiläum

S 16

MAP Production

Interview Markus Anders

S 50

Bauhaus

100 Jahre Jubiläum

und heute ...

S 58



04

LIFESTYLE

Coliving

Wohngemeinschaft 2.0

S 22

Yao Yao

Mittagspause bis Feierabend

S 66

Breiter

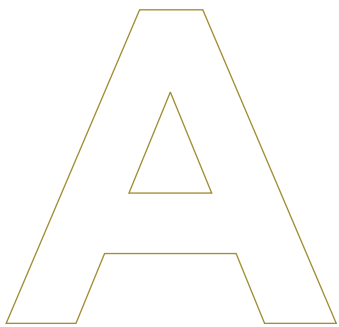
Snowbike

S 72

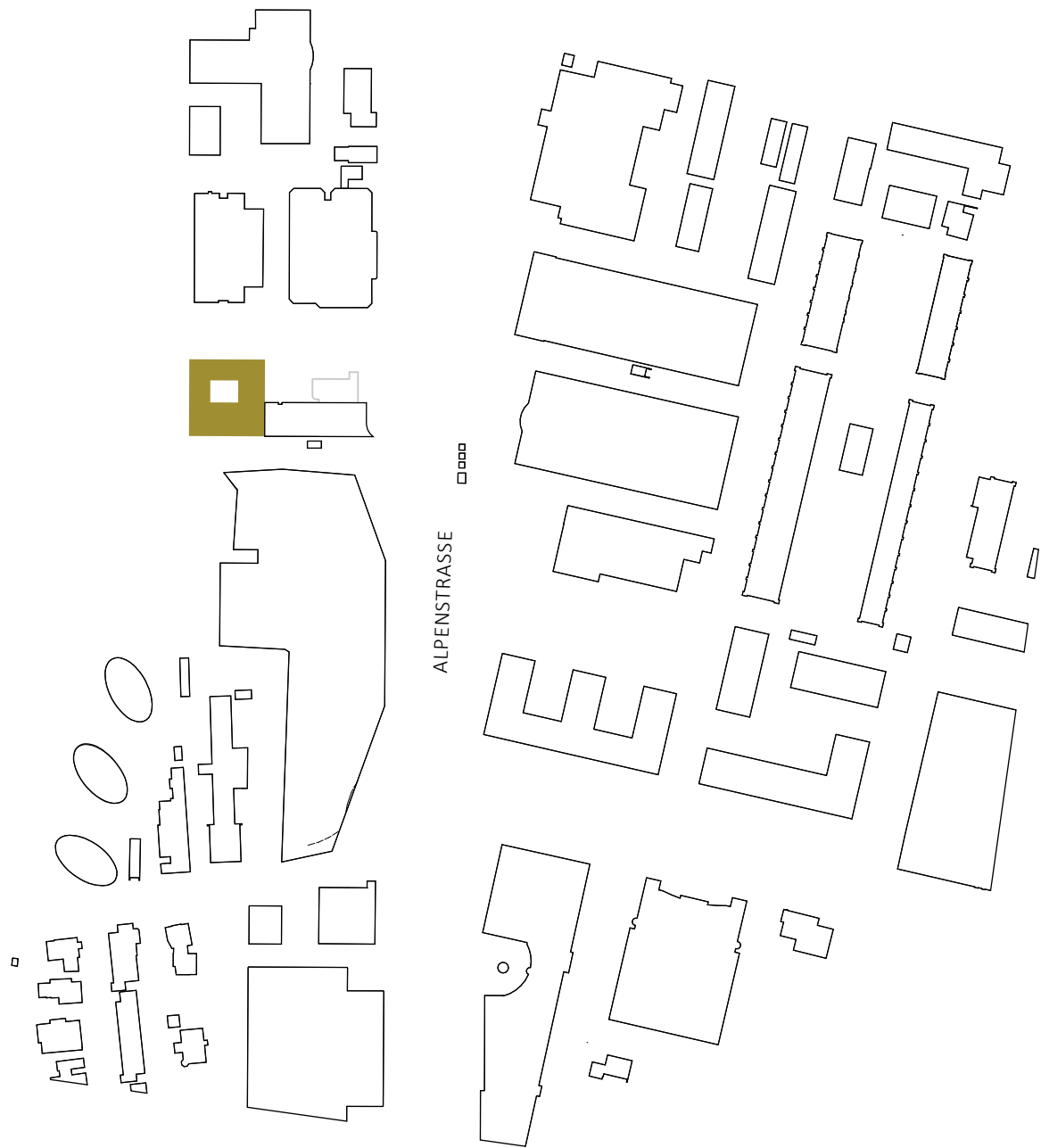


Studeum A

TEXT: POL ARCHITEKTUR



Ein Projekt im Auftrag der **Firstreal GmbH**



ARCHITEKTUR

An der pulsierenden Ader der Stadt Salzburg – der Alpenstraße – entsteht ein aufstrebendes Projekt, in dem es sich rund um die heutigen Wohnbedürfnisse junger Menschen dreht.

Im Auftrag der **Firstreal GmbH** wurde ein Konzept eines modernen Studentenhotels entwickelt, das zum Wohnen, Arbeiten, aber auch zum Sein und Genießen einlädt.

Auch aus architektonischer Sicht ist das STUDEUM ein Chamäleon der Bestimmung: attraktiv, temporär und bequem.

Die Balance der Zukunft?



Regelgeschoß



Süd-Ansicht

Das Projekt STUDEUM greift die zunehmende Internationalisierung des Studienbetriebes auf und lehnt sich, atypisch für Österreich, an die soziale Komponente skandinavischer Projekte an. Es bedarf in unserer schnelllebigen Zeit, in immer kürzeren Intervallen, an zuverlässig verfügbarem Wohnraum mit Wohlgefühlcharakter. Einerseits geht der Trend hin zu mehr Autonomie und Privatsphäre, andererseits wird dieser gerne durch ein Angebot von gut strukturierten Wohngemeinschaftsbereichen ergänzt.

Der bestehende Bau in der Alpenstraße wurde für das Projekt neu organisiert und erweitert. Ein funktionaler Mittelteil dient als Verbindungstrakt zum Neubau, in dem sich auf drei Etagen die Wohnräume der Studenten verteilen. Eingebettet ist das Quartier in eine grüne Oase, sowohl innen als auch außen, denn im Zentrum steht ein großzügiger Aufenthaltsraum sowie eine gemeinschaftlich nutzbare Dachterrasse. Die kollektiven Bereiche sind offen und weitläufig gestaltet, greifen ineinander und werden, wie die gesamte Anlage, durch Licht gestaltet.

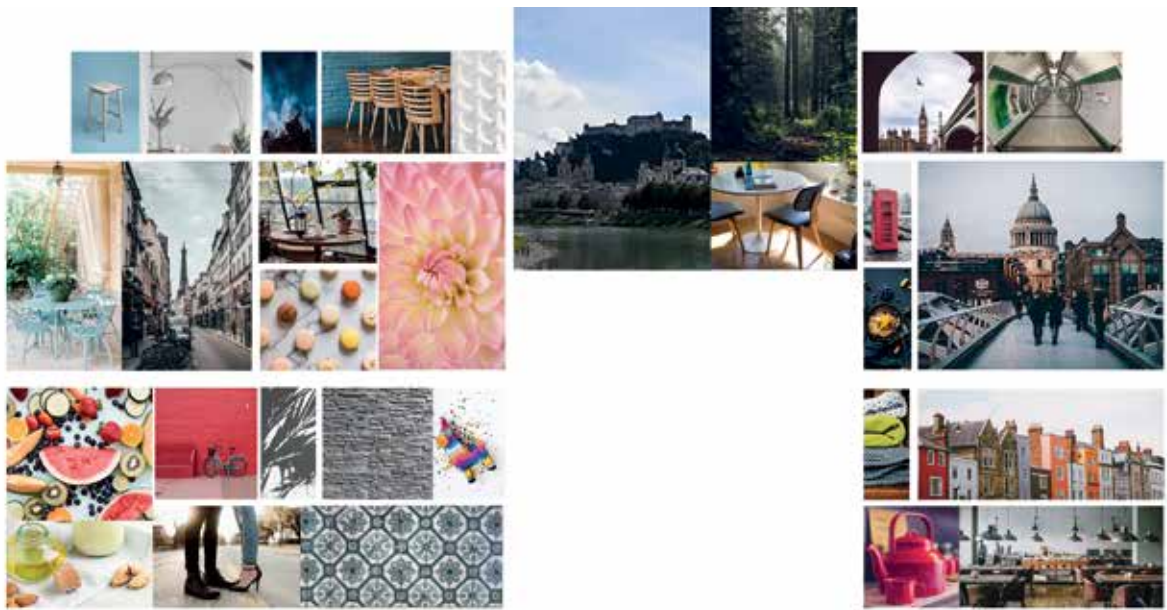
Die unpersönliche „Flurgemeinschaft“ ist ein Auslaufmodell, zur Förderung der Gemeinschaft hat man bei diesem Projekt ein ganzes Geschoß der gemeinsamen Freizeitgestaltung gewidmet. Ob Bouldern, Slacklines oder Grillen in der Outdoorküche - im Dachgeschoß des Neubaus ist alles möglich. Die darunter liegenden Geschoße werden hingegen als Büroflächen genutzt. Im Erdgeschoß ist eine gastronomische Nutzung vorgesehen, die sich um das kulinarische Wohl der Studenten, Hotelgäste und Passanten kümmert.

Diese Verschränkung von alt und neu, heimatlich und fremd, Gemeinschaft und allein- kurz die Verbindung von Gegensätzen der unterschiedlichen Bewohner, spiegelt sich auch in der Fassade wider.

Das Architektenteam von POL spielt dafür mit Licht und Schatten und nimmt ihre Anregung zur Fassadengestaltung aus den Werken des Malers Piet Mondrian (1872-1944), der als Mitbegründer der Stilrichtung „De Stijl“ (1917-31) bekannt ist, einer Kunstgruppe, die ihr Hauptaugenmerk auf die Reduktion von Form legte: nur Vierecke, Rechtecke, nur gerade, waag- oder senkrechte Linien wurden verwendet. Einer Künstlergruppe, die die Welt mitveränderte, denn es galt damals eine neue formelle Sprache zu finden, die kurz nach Kriegsende den Herausforderungen der Industriegesellschaft entsprach und zugleich eine neue soziale Ordnung mitgestalten half.

Ebenso hatte das Team die Fassadengestaltung des Klosters La Tourette von Architekt Le Corbusier (1887-1965) vor Augen, der diese mit rhythmischen Lichtwänden gestaltete. „Angelehnt daran haben wir mit wenigen Gestaltungselementen gespielt bzw. diese bis zum Anschein eines „QR Codes“, also einer Matrix aus Schwarzen und Weiße Quadraten, weiterentwickelt. So wirkt die fraktale Fassade in der Nähe detailreich, auf Distanz jedoch als kompaktes Objekt.“ erklärt POL Architekt Wolfgang Nemetz und verweist damit wohl auch auf unsere Gesellschaft, die sich im Detail aus vielen Individuen zu einem geschlossenen Kollektiv zusammenfügt.

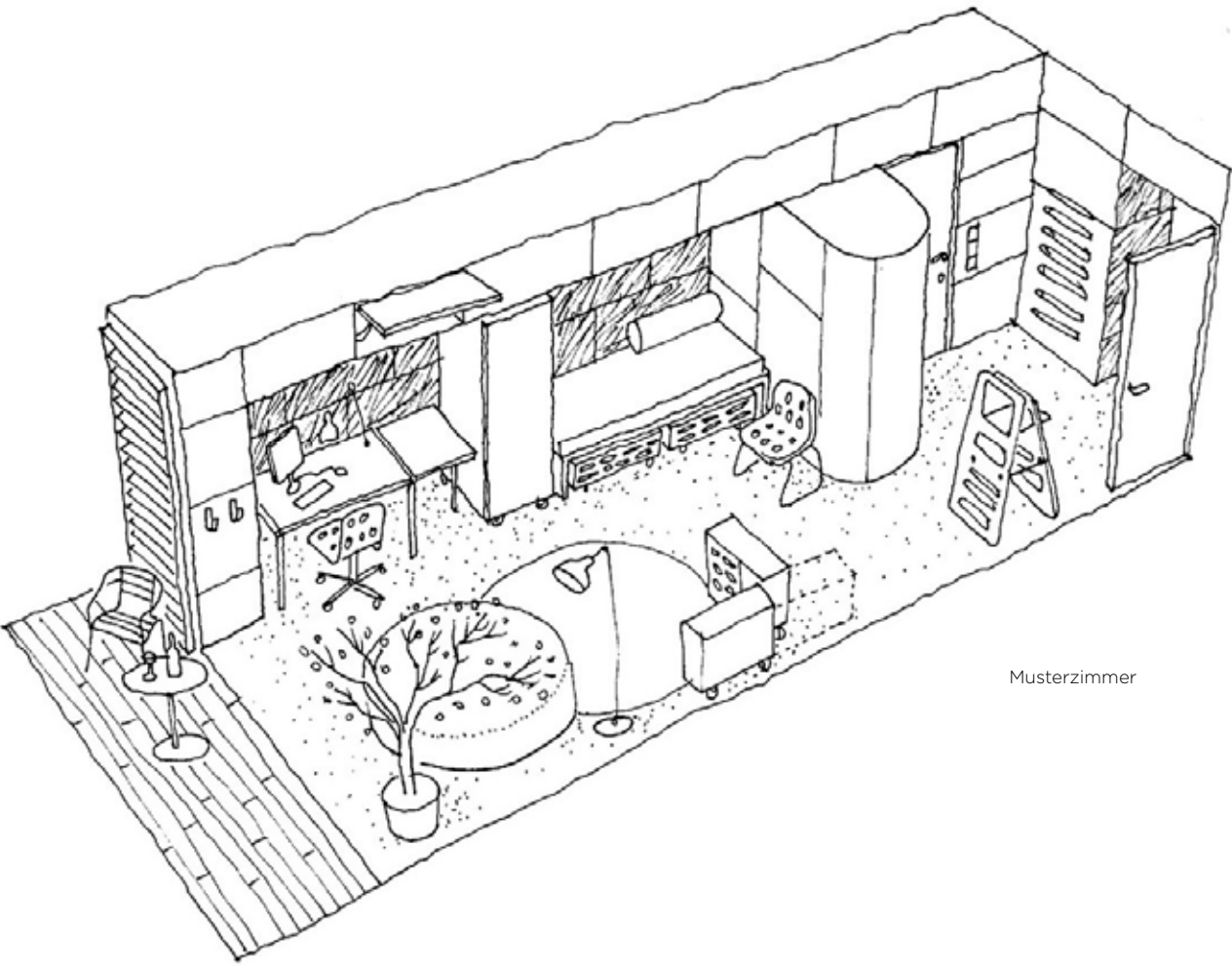
Von Paris bis Kopenhagen



DIE PROJEKTION DER NARRATION

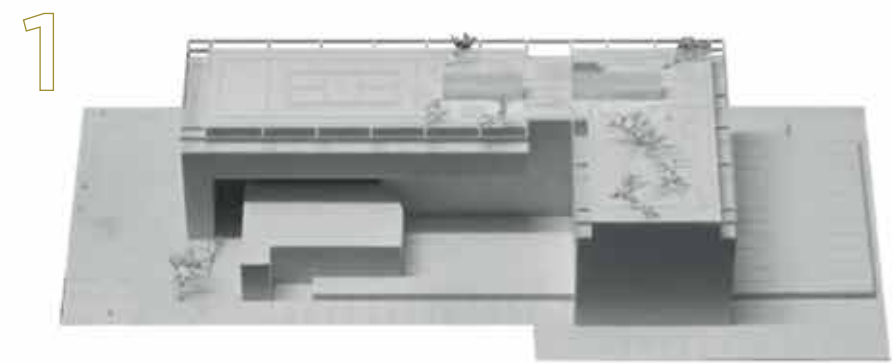
Im Inneren wurde für die Studenten, aber auch für die Sommergäste der angedachten Hotelnutzung während der studienfreien Zeit, in Zusammenarbeit mit dem Einrichtungshaus AREA, ein besonderes Konzept entwickelt. Jedes Stockwerk unterliegt einer eigenen Gestaltung, beruhend auf den Merkmalen einer europäischen Metropole und deren spezifischen Identifikationsmerkmalen. Die sorgfältige Auswahl an Materialien und die charakteristische Farbpalette unterstreichen das identitätsstiftende Ambiente. Somit erhält das Studentenwohnheim eine innere Narration, die den jungen Zeitgeist widerspiegelt und gleichzeitig für Heimat- bzw. Fernwehgefühle sorgt.

Freuen wir uns ein derart zukunftsorientiertes Projekt in unserer Stadt begrüßen zu können und, ehrlich gesagt: Wer wäre unter diesen Bedingungen nicht gerne noch einmal Student/In?

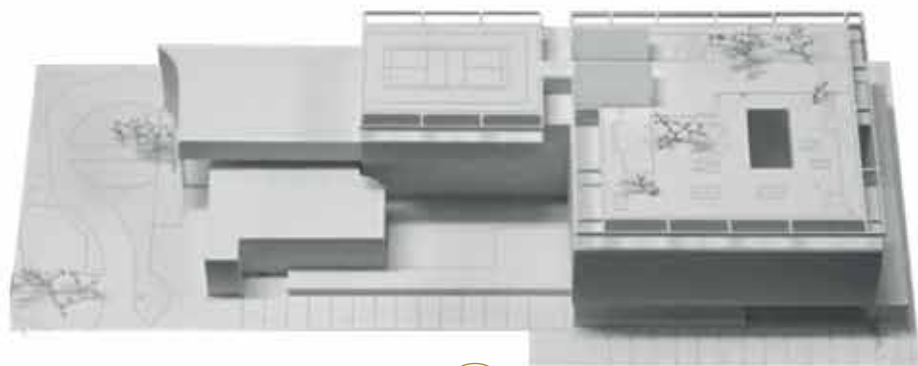


Musterzimmer

PHASEN DER
PROJEKTENTWICKLUNG



Erste Phase



Volumsoptimierung



Endmodell

3



Hommage an Piet Mondrian



Ein vierteljahrhundert Design

AREA®

TEXT: Magdalena Grausgruber
FOTOS: ©AREA | Christian Leopold
AREA Handelsgesellschaft mbH
Bayerhamerstrasse 5, 5020 Salzburg
Stifterstr. 31, 4020 Linz
www.area.at

Was Leberkäse mit Interior zu tun hat? Nun mehr, als Sie vielleicht jetzt denken. Anlässlich des 25. Geburtstages der Design-Firma machte AREA nämlich gemeinsame Sache mit den Möbel-Experten von Vitra und tauchte den legendären „Eames Plastic Side Chair DSX“ Stuhl in die Farbe Leberkäse. „RAL 3012“ oder „Beigerot“, wie der Ton offiziell bezeichnet wird – wäre aber auch wirklich langweilig gewesen. Besonders für die 30 kreativen Köpfe, die das Team hinter dem Namen AREA bilden und namhaften Firmen, Büros sowie Privatkunden im In- und Ausland mit innovativen und wahnsinnigen stilvollen Raumkonzepten versorgen. Auch POL Architektur ist Fan der ersten Stunde und arbeitet regelmäßig mit den Design-Experten zusammen, um Wohn- und Arbeitsräume mit den schönsten Farben, Materialien, Oberflächen und jeder Menge Persönlichkeit zu erfüllen. Doch nicht nur das Stilgefühl stimmt. Die Design-Firma, die neben Salzburg einen weiteren Standort in Linz hat, legt auch Wert auf Nachhaltigkeit und setzt auf einen bewussten Umgang mit Ressourcen. Kreativität mit Köpfchen sozusagen, die AREA-Gründer Edi Mayr da seit einem Vierteljahrhundert vertritt.

Und hoffentlich noch viele weitere Jahre, denn egal ob stylisches Start-up oder Großraumbüro, Ferienhaus oder kuschelige Kamin-Lounge – die Ideen des Unternehmens machen das Wohnen, Leben sowie Arbeiten einfach ein klein wenig schöner. Eben genau wie den berühmten Vitra-Stuhl, der zum 25. Jubiläum erstmals in „leberkäsfarben“ erstrahlt und definitiv Appetit auf mehr AREA-Ideen macht. Das Möbelstück wurde in limitierter Auflage von 200 Stück produziert, einige Stühle sind noch bei AREA in Salzburg und Linz erhältlich; Design-Liebhaber sollten also unbedingt in einem der Schauräume vorbeikommen. Und wer weiß, vielleicht ziert die vielseitige Handschrift des Unternehmens auch irgendwann Ihr Zuhause, Home Office oder Büroraum.

v. l. Geschäftsführer Jakob Mayr, Katharina Schmid, Simon Ladner, vorne Gründer Edi Mayr



UNSERE LIEBLINGSADRESSE

für hochwertige sowie nachhaltige Wohnkonzepte und Designermöbel feiert 25 Jahre Firmengeschichte. Wie immer mit jeder Menge Stil, denn zum Jubiläum setzt das Salzburger Unternehmen einfach mal einen neuen Farbentrend und liefert uns damit noch einen Grund mehr, die Einfälle der kreativen Köpfe zu lieben.





TEAMS WORK.

Weil Erfolg nur im Miteinander entstehen kann.
Die STRABAG-Gruppe ist mit einer Leistung von etwa € 16 Mrd. und jährlich rund 12.000 Projekten einer der führenden europäischen Technologiekonzerne für Baudienstleistungen. Seit mehr als 40 Jahren ist STRABAG auch im Bundesland Salzburg regional verankert und mit ihrem engen Netz an Niederlassungen nahe bei ihren Kundinnen und Kunden.

www.strabag.at



STRABAG
TEAMS WORK.



Coliving

Das Wohnkonzept der Zukunft?

TEXT: Magdalena Grausgruber

FOTOS: ©ROAM

Teilen ist der Gedanke hinter dem Konzept von Coliving. Dabei geht es jedoch nicht um Wohltätigkeit, sondern um das Teilen von Momenten, Erfahrungen, Ideen – und natürlich von Raum. Denn Coliving ist die Wohngemeinschaft 2.0, die Kreative aus der ganzen Welt zusammenbringt.

Von Bali über London bis hin nach San Francisco – immer mehr Menschen nennen die Welt ihr zuhause, ihren Spielplatz. Sie sehen sich als digitale Nomaden, die von einem aufregenden Ort zum nächsten ziehen, das Reisen zum Alltag machen. Gearbeitet wird in dieser aufstrebenden Bewegung in erster Linie selbstständig und online. Mehr als einen Laptop (und eine einwandfreie Internet-Verbindung) braucht es also nicht, um das Gehalt aufs Konto zu zaubern und sich das Leben rund um den Globus finanzieren zu können. Bleibt nur noch die Frage, unter welchem Dach man in der nächsten Destination unterkommen soll. Hotels? Viel zu teuer und eng, immerhin ist der Aufenthalt kein zweiwöchiger Sommerurlaub. Eine eigene Wohnung mieten? Zu kompliziert mit all dem Papierkram und Kündigungsfristen. Airbnb? Schon besser, doch am Ende sitzt man abends alleine auf der Couch in seinem Apartment und schaut Netflix-Serien, anstatt neue Bekanntschaften zu schließen. Und genau hier kommt die WG der Zukunft ins Spiel. Das Konzept nennt sich Coliving und bietet Menschen, die temporär den Weg ins Ausland wählen, die geniale Möglichkeit, Wohnen, Arbeiten und soziale Aktivitäten mit einer Buchung zu verbinden.

Vorreiter dieser Coliving-Idee ist momentan das US-Unternehmen **ROAM**. Während man tagsüber in einem großzügigen Office mit Großraumbüro-Flair fleißig in die Tasten tippen kann, wird abends zusammen beim Yoga entspannt, am hauseigenen Pool ein Sundowner geschlürft oder beim Kochkurs in der Gemeinschaftsküche an landestypischen Gerichten und natürlich an neuen Kontakten gefeilt. Alles freiwillig, denn wer doch einmal Zeit für sich braucht, kann sich in seinem privaten Zimmer zurückziehen. Beim Coliving wird nicht nur die Work-Life-Balance großgeschrieben, sondern auch das Gleichgewicht zwischen Privatsphäre und Community. Deshalb checkt jeder Gast in ein Hotel-ähnliches-Zimmer mit eigenem Bett und Bad ein. Alleine und doch zusammen – diese Formel darf jeder für sich selbst definieren.



ROAM **MAKE THIS LIFE A** **WONDERFUL ADVENTURE**

Und wie kann man sich das Ganze optisch vorstellen? Nun, mit einem schmuddeligen Studentenheim-Charakter haben die Coliving-Häuser von **ROAM** nichts zu tun. Der Design-Aspekt stimmt: So werden alle Immobilien des Unternehmens im Stil von Boutique-Hotels renoviert. Die Details passen zur jeweiligen Location: Während auf Bali dunkler Stein auf Bambus trifft, erfüllen Shabby-Chic-Möbel sowie weißes Holz die Räume in Miami mit Südstaaten-Flair und in Tokio spricht schlichter Minimalismus für sich: ein schöner Rahmen rund um das innovative Wohnkonzept, der den Studenten-WG-Gedanken schnell verblassen lässt.

Studenten zählen sowieso nicht unbedingt zur Zielgruppe von Coliving-Spaces. Denn auch wenn es sich dort gut an der Bachelor-Arbeit schreiben lässt, stehen die meisten Besucher bereits mit beiden Beinen im Berufsleben oder sind gerade auf dem Weg dort hin. Laut des Unternehmens **ROAM** liegt das Alter der Bewohner zwischen 20 und 70 Jahren. Ein Mix, der das Zusammenleben gerade spannend macht. Denn während Job-Einsteiger auf alte Hasen im Business treffen, Autoren mit Unternehmensgründern am Pool über das große Business diskutieren oder IT-Spezialisten nach dem Yoga mit Künstlern bei einem grünen Smoothie philosophieren, kann man vor allem eines: lernen und wachsen – durch die Erfahrungen, Tipps und Ideen der anderen.

Bruno Häid
Gründer & CEO von ROAM



Daisy Onubogu
Global Vice President von ROAM

Und genau das ist der Schlüsselpunkt, der Coliving zu einem so inspirierenden Konzept macht. Es lässt nicht nur Grenzen zwischen Reisen, Abenteuern, Arbeiten und Gemeinschaft verschmelzen, sondern auch die Grenzen zwischen verschiedenen Menschen, mit denen man sonst womöglich nie zusammengekommen wäre. Denn in diesem stil-sicheren Nest treffen die unterschiedlichsten Geschichten zusammen, um ein gemeinsames Kapitel zu schreiben. Eine Reise, die nicht nur an spektakuläre Orte, sondern auch ein Stück weit näher zu sich selbst sowie an persönliche Ziele führt. Bleibt nur noch das Ticket, das es zu buchen gilt.



Wir gestalten.

Digital
Corporate
Graphik
Editorial

Design.

MIAM MIAM
Franz-Josef-Straße 17a
www.miammiam.at



Die Zimmer der Co-Living-Anlagen sind voll ausgestattet, möbliert und verfügen über ein eigenes Badezimmer. Die Küche und der Waschraum werden mit den anderen Bewohnern geteilt, einige Anlagen haben auch Pools und Eventräume.

Freiberufler, Gründer und Kreative treffen auf Gleichgesinnte und können sich gegenseitig unterstützen, gemeinsam organisieren und vernetzen.

LIFESTYLE





»Wenn Architekten träumen dürfen«

Der Architekt ist üblicherweise einer von vielen Beeinflussern, welche die Gestalt eines Gebäudes prägen. Normalerweise ist seine Entwurfsfreiheit stark begrenzt, doch nicht bei diesem Projekt: Bis auf den vorgegebenen Ort, hatte das Architekten Team von Pol beim Projekt Fischergasse freie Hand. In dieser fiktionalen Darstellung positionieren wir das Wohnhaus an unsere Wunschdestination am Almsee am Nordende des Toten Gebirges (*Grünau im Almtal, Oberösterreich*).



Ein Projekt im Auftrag der **Heimat Österreich**

Haus *Emma*, *Lena* und *Marie* - Wohnpark Fischergasse

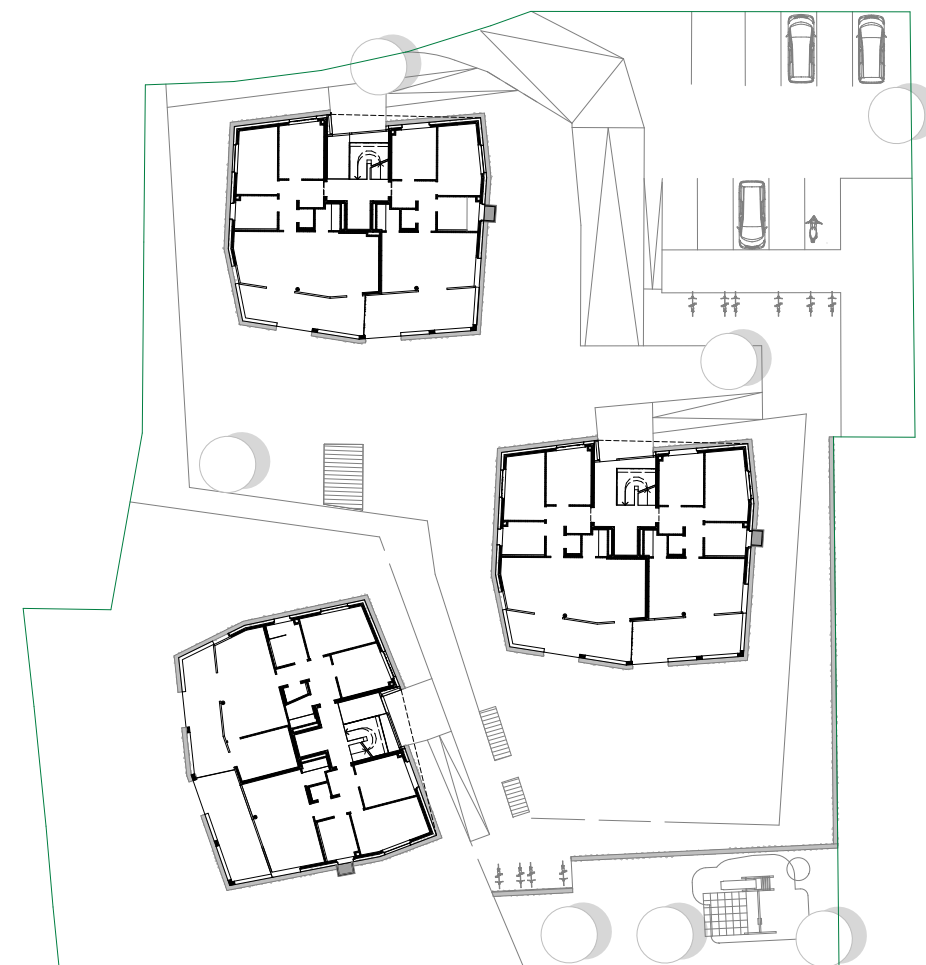
TEXT: POL ARCHITEKTUR / Magdalena Grausgruber
FOTOS: ©Markus Hofstätter, mh-pd.com

Für die Planung des „*Wohnpark Fischergasse*“ überließ die **Heimat Österreich** dem Architekten-Team von POL komplett freie Hand. Dabei kam eines der attraktivsten Projekte, das die Stadt Salzburg derzeit zu bieten hat – und die Natur mit einem luxuriösen Vorstadt villen-Charme verschmelzen lässt heraus.

B

Sie reihen sich ein zwischen Feldern, grünen Wiesen und unzähligen Bäumen – die drei neu errichteten Häuser „*Emma*“, „*Lena*“ und „*Marie*“, die den „*Wohnpark Fischergasse*“ bilden. Wer auf einer der Verandas oder den weitläufigen Balkonen ins Grüne blickt, könnte meinen, fernab vom Stadttreiben zu sein – tatsächlich liegen die Eigentumswohnungen aber direkt

am Stadtrand, im Salzburger Viertel Liefering. Die optimale Balance also, zwischen ländlichem Idyll und modernem City-Lifestyle. Genau das war auch die Vision, die Architekt und Geschäftsführer von POL, Wolfgang Nemetz von Beginn der Planung an verfolgte: Moderne Stadtvillen in grüner Umgebung zu erschaffen.



„Ich war bei der Planung völlig frei“, erklärt der Architekt die besondere Herangehensweise an das Projekt. Anstatt sich an zahlreiche Regeln und Vorgaben der Bauherren binden zu müssen, überließ ihm die **Heimat Österreich** den maximalen Freiraum für kreative Ideen und Gedankenexperimente.

Der Architekt weiter: „Wir wollten wissen, was passiert, wenn man zu träumen beginnt.“ Nun, in diesem Fall etwas ziemliches Gutes, denn der „*Wohnpark Fischergasse*“ zählt mit seinen klaren Formen und modernem Design zu den aktuell geschmackvollsten Objekten, die man in Salzburg finden kann.

In seinen kreativen Träumen sah Wolfgang Nemetz den Wohnpark am Rande eines abgeschiedenen Sees, inmitten von Wäldern, Schilf und Berglandschaften; die neuen Wohnungen machen sich aber natürlich auch in Lieferring wunderbar. Die Natur ist nämlich auch dort ein wichtiger Teil des Projekts, wie der Architekt erklärt:

„Die vorgelagerten Balkon- & Terrassenzonen schaffen eine Verbindung vom Wohnraum zum grünen Außenraum sowie der autofreien Parkanlage zwischen den Gebäuden. Die Fassade schützt die Balkone zudem und umrahmt diese wie einen Bilderrahmen – um den Blick ins Grüne festzuhalten.“

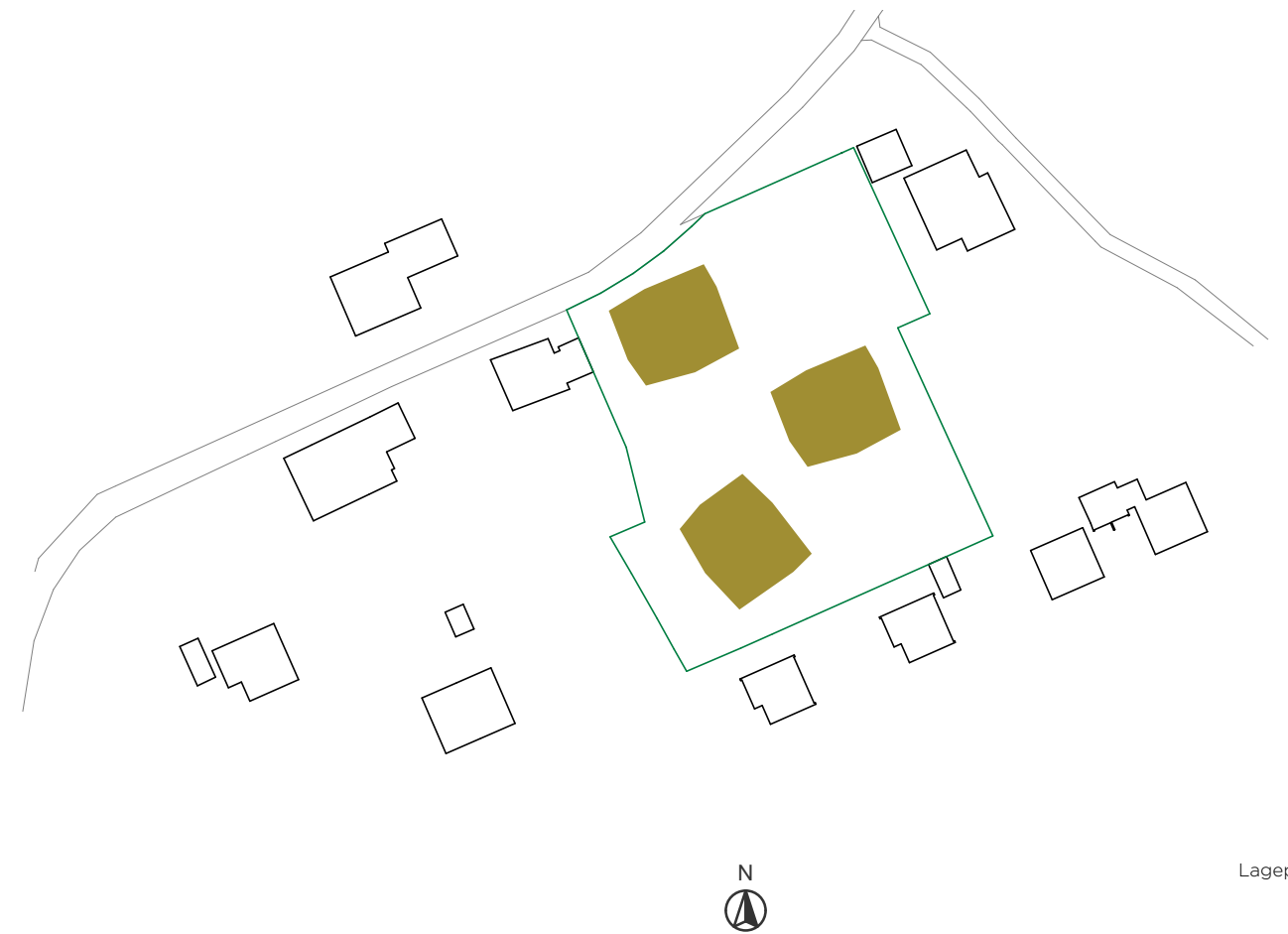


Zu den raffinierten Details des Projekts zählen die kristallinen, sprich geknickten Formen, sowie das klassische Satteldach. „Ich habe mich hier von Stadtvillen im Schweizerhaus-Stil inspirieren lassen. Ich wollte mich auf eine Dachform fokussieren, die bei uns heimisch ist und einfach mal auf das momentan sehr beliebte Flachdach verzichten.“

Und unter dem Dach der Fischergasse? Findet man zeitgemäße Wohnungen, die sich kreativ einrichten lassen und mit einer hochwertigen Ausstattung punkten.



Südansicht



Lageplan



Große Fensterflächen sorgen für jede Menge Licht im Raum und erlauben wieder den Blick nach draußen. Der rote (oder besser gesagt „grüne“) Faden, der das Konzept der Fischergasse stimmig macht und für den perfekten Ausgleich zum Stadtleben sorgt. Sieht ganz so aus, als sollten Architekten zukünftig wieder mehr Platz für Kreativität haben – um Wohnräumen zur Realität verhelfen zu können.



„Das Bauprojekt Fischergasse gehört sicherlich zu den innovativsten und schönsten Projekten der **Heimat Österreich**. Am Anfang waren wir etwas skeptisch, ob die Gestaltung in das Portfolio der **Heimat Österreich** passt, aber Arch. Nemetz konnte uns seine Pläne und Visionen so überzeugend darlegen, dass wir schließlich keine Zweifel mehr hatten. Heute stehen wir zu 100% hinter diesem Projekt und freuen uns, dass wir den Wohnpark Fischergasse realisiert haben“, erklärt Dir. Ing. Stephan Gröger, Geschäftsführer der **Heimat Österreich**.



Interview Ohne Worte

FOTOS: ©Edvard Paul Orell

9 Fragen an und
deren mimische Beantwortung
von Arch. DI Wolfgang Nemetz



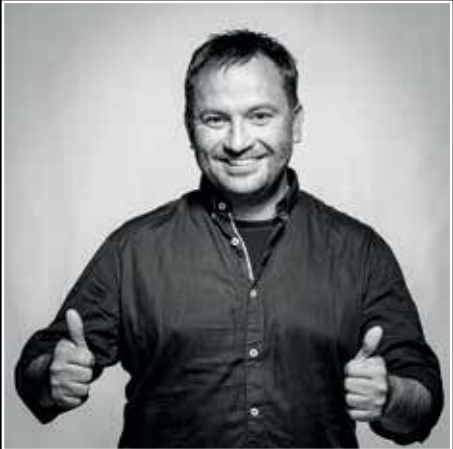
Welches Talent braucht man,
um als Architekt heute richtig
erfolgreich zu werden?



Was war dein
Traumberuf als Kind?



Beschreibe dein
erstes großes Projekt.



Wie fühlst du dich wirklich,
dein eigenes Büro zu leiten?



Morgenmensch oder
Nachtschicht Typ im Büro?



Visualisierung
oder Modell?



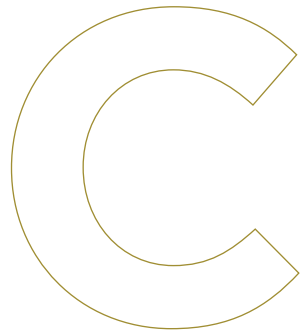
Dein Verhältnis
zum PC?



Wenn ich könnte,
würde ich ...



Die Idee zu eurer Zusammenarbeit
entstand bei einem Gläschen Wein,
worüber habt ihr an dem Abend
sonst noch geredet?



Lighthouse

**Schallmoos - ein Stadtteil
strukturiert sich neu**

TEXT: Arch. DI Robert Schindlmeier,
POL ARCHITEKTUR

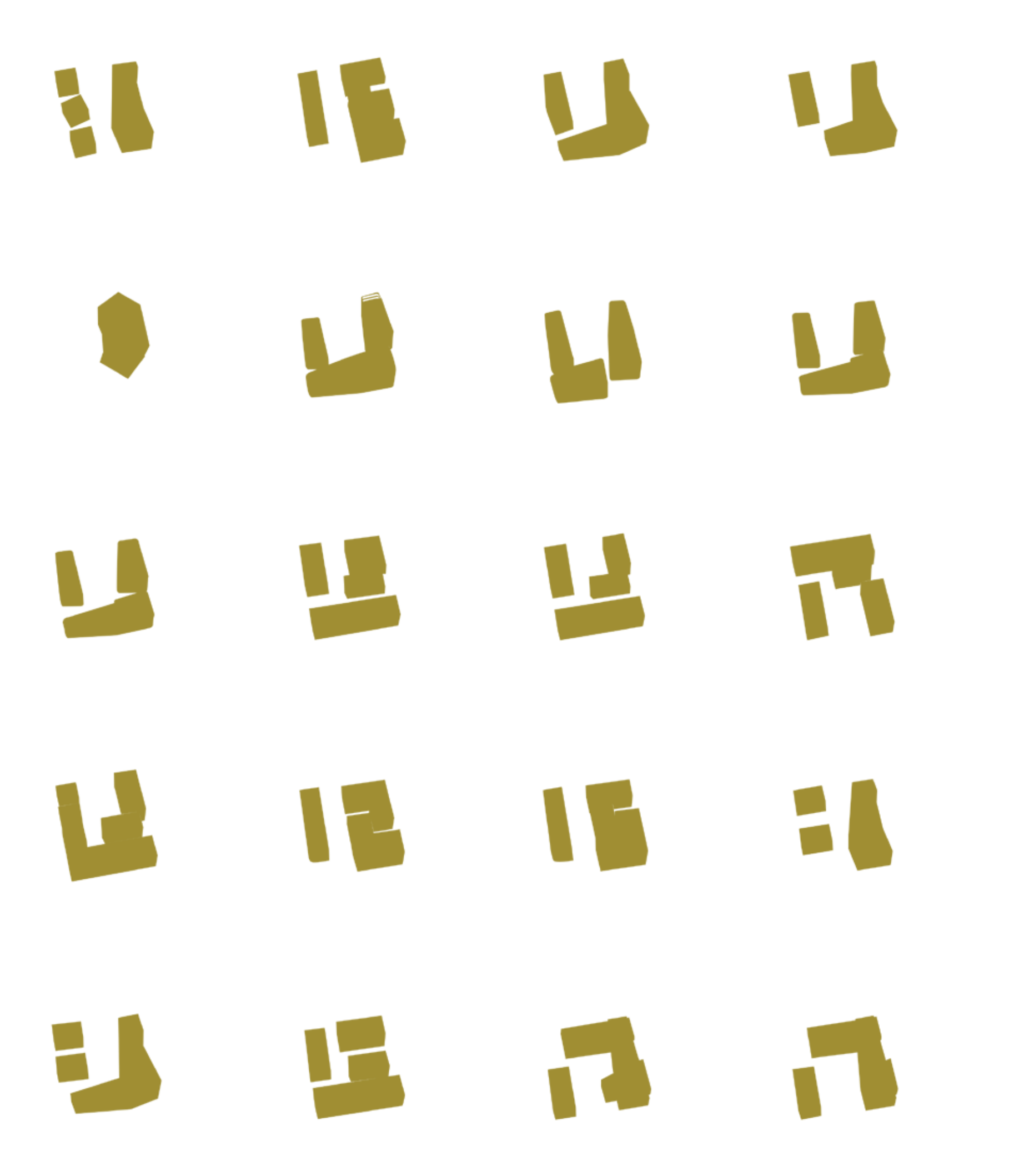
Das Viertel zwischen Bahnhof und Kapuzinerberg erhielt seinen heutigen Namen im 16. Jahrhundert. Die Vogelweiderstraße selbst, wurde von Erzbischof Paris Lodron angelegt und diente als erster Entwässerungsgraben der Kultivierung des damaligen Moores.

Der Grünraum musste zuerst Adels-sitzen, dann ersten Gewerbebetrieben und später Wohnsiedlungen weichen. Heute leben hier 11.000 Menschen.

Das bedeutet viele Wünsche, viele Konflikte, aber auch viel Potenzial!

Ein Projekt im Auftrag der
Convergenta Plus GmbH





Ähnlich wie sich der Stadtteil selbst in Gewerbe und Wohnen aufteilt, ist auch das Konzept von der Projektentwickler **Convergenta Plus GmbH** mit einer multifunktionalen Nutzung als Hotel-, Gewerbe und Wohnbau angelegt.

In Zusammenarbeit mit dem Büro **Resmann & Schindlmeier ZT GmbH** haben wir mit unterschiedlichen Modellstudien die Idee einer campusartigen Anlage mit eigenständigen, aber klar erkennbar, zusammengehörigen Baukörpern, entwickelt.

Das ungleichmäßige Umfeld, mit seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen, soll in der Planung Widerhall finden und sowohl privates Wohnen als auch produktives Arbeiten und belebten Handel sowie Tourismus ermöglichen.

Die Vogelweiderstraße als wesentliche nördliche Stadteinfahrt erhält mit dem Dienstleistungszentrum ein neues ansprechendes Quartier und eine städtebauliche Ergänzung im Straßenraum.

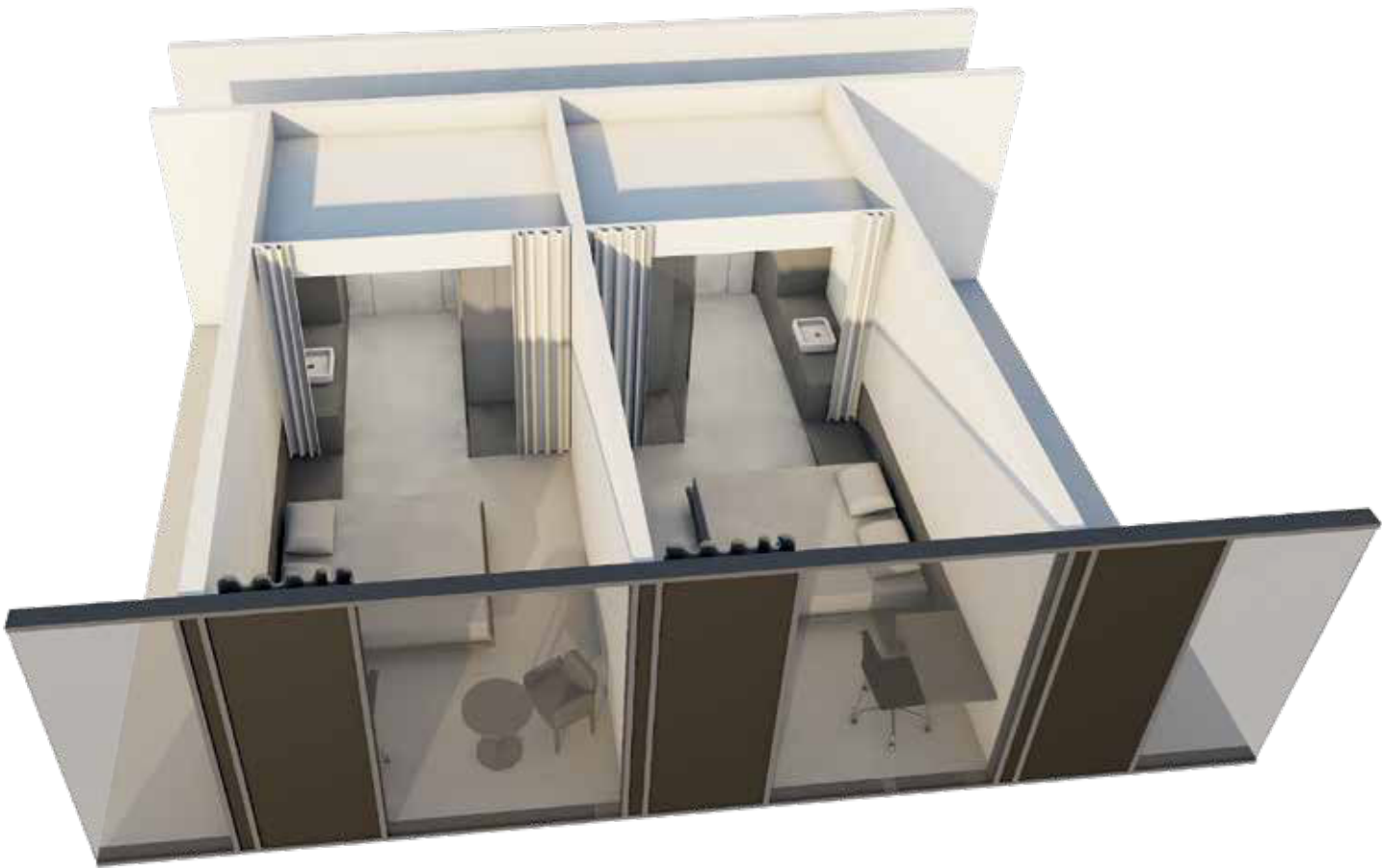
Mehr Qualität durch Gestaltung des öffentlichen Raums

Was heißt das im Detail? Bei einem virtuellen Rundgang durch das Areal zeigt sich, dass die beiden primären Nutzungen **Hotel** und **Büro** eigenständigen Bauteilen zugeordnet sind.

Nach außen erscheint eine zusammenhängende Identität. Im Inneren trennt sich die Nutzung: während im höheren Gebäudeteil Büroräume untergebracht sind, ist der Hotelbetrieb im auskragenden Obergeschoß sowie im niedrigeren Baukörper situiert und bietet mit seinen 120 Zimmern Raum für Besucher.

Die Gestaltung der transparenten, lichtdurchfluteten Fassaden haben dem Projekt den Namen „*lighthouse*“ eingebracht. Neben der ansprechenden Erscheinung hat der Wechsel von Glas und Photovoltaikelementen auch eine ökologische Funktion, so wird mittels Lichtenergie selbst „sauberer“ Strom erzeugt.

Die Lage der Erschließungen und Nebenräume unterstreicht den Anspruch einer möglichst flexiblen Anpassung an individuelle Nutzerwünsche und ermöglicht die Verwendung unterschiedlichster Bürosysteme, von Einzelraum über Teambüro bis zu Open-Office.



Hotelzimmer

Offenheit und Wohlbefinden standen „Pate“ bei der Gestaltung des Hotelzimmers und werden konsequent umgesetzt. Offene Grundrisse und raumhohe Verglasungen ermöglichen, je nach Zimmer, Blicke auf die umliegende Landschaft oder auf Sehenswürdigkeiten der Stadt und animieren so den nächsten Erkundungsrundgang zu planen. Zudem dringt das natürliche Licht bis weit in die Eingangszone des Zimmers. Ein besonderes Highlight: Sogar während des Duschens kann der Hotelgast den Ausblick auf die Umgebung genießen.

Gedämpfte Farben in Verbindung mit Möbeln aus heimischem Holz, gepaart mit edlen Textilien kreieren eine gemütliche Wohnatmosphäre. Die Klarheit des Einrichtungskonzeptes mit dem alles verbindenden Möbelband überzeugt durch moderne Regionalität statt Alpenkitsch.



Ostfassade

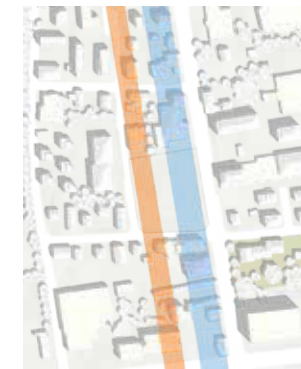


Der Erdgeschoßbereich bietet Besuchern und Ortsansässigen im überbauten Durchgang eine multifunktionale Nutzung mit Shop-Flächen, Hotellobby und Restaurant. In Verbindung mit der Cafétérasse und

der geplanten Kunstgalerie, ist eine attraktive Aufwertung sowohl – des öffentlichen Bereiches an der Vogelweiderstraße als auch der Freibereiche in der Campusanlage zu erwarten.



SITUATION



NUTZUNG

• Gewerbe • Wohnen



QUARTIER



GRÜNRAUM



MÖGL.
ENTWICKLUNG

Der gestalterische Anspruch wird im Freiraum fortgesetzt. Differenziert wird zwischen dem Vorbereich zur Straße, dem öffentlichen Grünbereich zwischen den Objekten und dem privaten Grün vor den Wohnungen.

Unterschiedliche Zugangssituationen und die Durchwegungsmöglichkeit, sowie die Gestaltung der Oberflächen mit einer linearen Bänderung des Plattenbelages und der Pflanzflächen, ergänzen das Konzept.



Hier kommen wir zusammen

Die geplanten Maßnahmen stellen eine attraktive Aufwertung des Stadtteils dar und könnten sich zum sozialen Treffpunkt für die gesamte Nachbarschaft entwickeln.

Neben der Grünanlage zwischen den Objekten wird den Bewohnern auch ein privater Gartenbereich vor den Wohnungen zur Erholung dienen.

Der **Wohnbau** befindet sich an der Westseite des Campus und wird als lärmgeschützter Laubengangtypus präsentiert. Die Gestaltung des Wohnbaus mit seinen auskragenden, umlaufenden Balkonen und der geschlossenen Fassaden ist bewusst konträr zum gewerblichen Bereich gehalten. Die dreiseitige Begrünung der Außenflächen abstrahiert das Erscheinungsbild des Baus. Die Fassadenbegrünung ist dabei nicht nur optisch ansprechend und bringt Grün in die Stadt, sie ist auch ökologisch sinnvoll und wirkt sich positiv auf die Lebens- und Aufenthaltsqualität aus.

Gebäudelänge, Außenraum und Erschließung nehmen Bezug auf den transparenten, lichtdurchfluteten Gewerbebau. Somit stellt der Wohnbereich eine wesentliche Ergänzung der Gesamtbebauung des Quartiers und den Übergang zu den Bestandsbauten im Westen dar.

Das Convergenta Projekt unterstreicht die urbane Vielfalt des Viertels und bietet Schallmoos eine „*Verweil-oase*“, in der neben Wohnen und Arbeiten auch die Entwicklung von kulturellen und sozialen Aktivitäten möglich sein soll.

Also, mal kurz „*sitzen bleiben*“ und Pause von der Stadt in der Stadt machen!





Lichtträume

Markus Anders im Gespräch über
Inspirationen, zukünftige Ziele und besondere Küsse

INTERVIEW: POL ARCHITEKTUR



Markus Anders geboren in Salzburg, entstammt einem von Handwerk geprägtem familiären Umfeld.

Sein technisches Verständnis und Wissen wurde durch die Ausbildung zum Tischler und Mechaniker geschult. Einige Jahre arbeitete er für einen Industriegroßbetrieb.

Ein schwerer Motorradunfall im Jahr 2002 sowie der langjährige Heilungsprozess gaben den Anstoß, endgültig seiner Berufung zu folgen und sich voll und ganz dem künstlerischen Handwerk zu widmen.

Mehrere intensive Kultur- und Erfahrungsreisen, z. B. nach Australien, Neuseeland oder Indien spendeten ihm Inspiration und schenken ihm Zeit, sich mit seiner eigenen Kreativität auseinanderzusetzen.

Kreative Ausstattungen und Sonderanfertigungen für alle Arten von Events werden seit über 15 Jahren von Markus Anders und seinem Team aus Veranstaltungsexperten, Künstlern und Handwerkern geboten. Von der Idee bis zur Realisierung liegt die Betreuung in einer Hand.

Seine Werke zeichnen sich durch die Verwendung von sphärischen Elementen wie Licht, Ton und Visual Arts, in Kombination mit handfesten Materialien wie Metall, Glas, Holz, Acryl und Beton aus. Mit seiner Lichtkunst will er Menschen mit auf eine Entdeckungsreise nehmen, die zum Träumen und Staunen einlädt.

POL ARCHITEKTUR hat Markus Anders zum Interview getroffen und mehr über den kreativen Kopf erfahren ...

Markus, du sagst selbst, dass es ein zentraler Anspruch deiner Kunst ist, die Menschen wachzurütteln und sie aufzurufen, sich mit den essentiellen Themen des Lebens und des Menschseins zu beschäftigen. Welche sind das für dich?

In unserer heutigen, durch Stress, Nervosität und Spannung geprägten Zeit, müssen wir wieder lernen, bei uns selbst zu bleiben. Ich versuche in meinem aktuellen Projekt, die Leute mit sich selbst zu konfrontieren bzw. sie dazu zu bringen sich selbst wieder zu entdecken. Dazu muss man die Menschen erst mal aus ihrem gewohnten „Laufband“ holen.

Du sprichst dabei von deiner Arbeit „Breathe!“. Derzeit ist die Figur als „Modell“ vorhanden und wurde bereits im Luftschutzzoll der Bachschmiede ausgestellt. Aber, du hast ja im wahrsten Sinne noch Großes mit deiner Figur vor.

Ja (lacht), ich arbeite derzeit an einer 6m großen Ausführung der Figur. Sie wird als Wanderskulptur zu verschiedenen Lichtstadtfesten reisen. Dafür habe ich eigens einen Anhänger entwickelt, der als Transportmittel sowie als Bühne bzw. Sockel fungiert. Erstmals wird sie ab dem Frühjahr 2020, im Rahmen von Light Art Festivals, zu sehen sein.

Bei dieser Figur arbeite ich mit dem argentinischen Lichtkünstler Leonardo Bettinelli (Circus Lumineszent) zusammen. Er hat die aufwändige Programmierung für die Lichteffekte, die die Figur zum Leben erwecken, vorgenommen.

Der dreiteilige Atemzyklus: Einatmung, Atem halten und Ausatmung, wird in der von mir geformten Gestalt akustisch untermalt und farblich der Weg des Atems und die Anreicherung des Körpers mit Sauerstoff dargestellt.



PERNERGroup®
Jobs & Business

44
PERNERGROUP jobs & business
Berger
WALTER
LAGER & STORAGE

Hier finde ich
mein Personal

Perner Group Holding GmbH
Vogelweiderstraße 44
A-5020 Salzburg

Tel +43 662 870 175
office@pernergroup.com
www.pernergroup.com

VERSICHERUNGS PARTNER

UNSER
UNABHÄNGIGER
VERSICHERUNGSPARTNER

Rupertgasse 26 | 5020 Salzburg
www.versicherungspartner.com

Woher nimmst du die Inspiration für deine künstlerischen Projekte?

Einerseits durch eigene Erfahrungen, andererseits durch alltägliche Beobachtungen. Ich beäuge die Welt kritisch und wenn mich etwas beschäftigt, dann drücke ich meine Emotionen in Formen aus. Ich kann nicht singen, aber mit meinen Händen erschaffen. Ich habe viele Ideen und kann damit die Leute vielleicht wieder dazu bringen, sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren.

Du realisierst deine Ideen nicht nur als freier Künstler, sondern ebenso in Zusammenarbeit mit Firmen. Wie positionierst du dich selbst? Künstler oder Handwerker?

Sowohl als auch! Kunst ist schön und gut, aber man muss auch von etwas leben können, daher arbeite ich neben meiner Leidenschaft der Lichtgestaltung in Form von Skulpturen, auch viel im industriellen bzw. veranstaltungstechnischen Bereich. Dafür habe ich die Firma M.A.P. Eventdesign gegründet. Es ist ebenso befriedigend mit einer feinen Mannschaft aus einer leeren Location ein Event rauszustampfen: wenn dann alles läuft und man sieht, was man gemeinsam geleistet hat. Ich arbeite viel alleine, bin aber ein Teammensch und habe lauter Profis, mit denen ich regelmäßig zusammenarbeite und auf die ich mich verlassen kann.

Hast du die Motive im Kopf, wenn du den Stift in die Hand nimmst?

Ja, ich denke in Bildern. Während eines Gesprächs über die Wünsche bzw. Anforderungen eines Kunden, entstehen in meinem Kopf bereits Bilder zusammen mit logischen und statischen Überlegungen. Statik ist mein Hobby (*lacht*). Das passiert alles im Hintergrund in meinem Kopf.

Hast du ein Projekt, das du den Lesern gerne vorstellen möchtest?

Ein mehrjähriges Projekt von mir ist die Lichtinstallation in der Sigmund Thun Klamm in Kaprun. Seit 2017 erleuchten wir diese jeden Freitag im Sommer. Von oben betrachtet nimmt das Lichterspektakel immer mehr das Aussehen eines farbenfrohen Galaxiennebels an. Für diese Installation verwenden wir eine spezielle Technik und 60 Scheinwerfer. Sowohl der Verein in Kaprun als auch wir von M.A.P. genießen die Zusammenarbeit und die Eigendynamik, die dieses Projekt mittlerweile entwickelt hat.

Danke für das Gespräch!



©Erika Mayer



Und ein Projekt aus deinem industriellen Repertoire?

Etwas ganz anderes und menschlich ebenso spannend für mich war zum Beispiel, ein zerstörbares Labyrinth, das ich zu Teambuildingzwecken für ein Unternehmen gebaut habe. Dabei sollten die Teilnehmer sich zuerst einen Weg hindurch suchen, also durch die Wirrungen der Firmenstruktur und durften es im Anschluss zerstören, sich also den Weg frei/Luft schaffen.

Dazu möchte ich aber gleich anmerken, dass danach die Reste des Objektes recycelt und wiederverwertet wurden. Das ist mir sehr wichtig – ich bin ein umweltbewusster Mensch und versuche alles wieder zu verarbeiten bzw. spende auch oft Teppiche und andere Überbleibsel meiner Arbeit an Schulen und Vereine.

Was war der beste Moment, den du Dank deiner Arbeit erleben durftest?

Es gibt viele tolle Momente, besonders schön, finde ich die Veränderung, die meine Lichtinstallationen auf Menschen ausüben, zu beobachten. Beispielsweise bei meinem „Lotus“ Projekt beim Anifer Waldklang, da konnte ich die Blüte per Fernbedienung zum Leuchten bringen. Rundherum waren Hinweisschilder aufgestellt, dass es ein Jahr Glück bedeutet, wenn man sich im Moment der Erleuchtung küsst. Neben vielen küssenden Verliebten habe ich dabei auch einmal ein Pärchen beobachtet, das zuerst sehr distanziert war, aber als die Blüte zu leuchten begann doch zueinander fand und seine harte Schale abwarf. Schön!

Eine letzte Frage zum Abschluss, was sind deine Ziele, was planst du als nächstes?

Weiterhin viele andere Menschen und Kulturen, andere Denkweisen kennenlernen – es gibt nichts was einen reicher macht, als zu reisen.

Beruflich betrachtet ist mein Ziel international auszustellen. Rund um Europa ist das mit „Breathe!“ gerade am Starten. Dabei will ich die Menschen nicht nur in ein Traumland entführen, sondern ihnen auch eine weitaus tiefere Symbolik mitgeben – atmet!

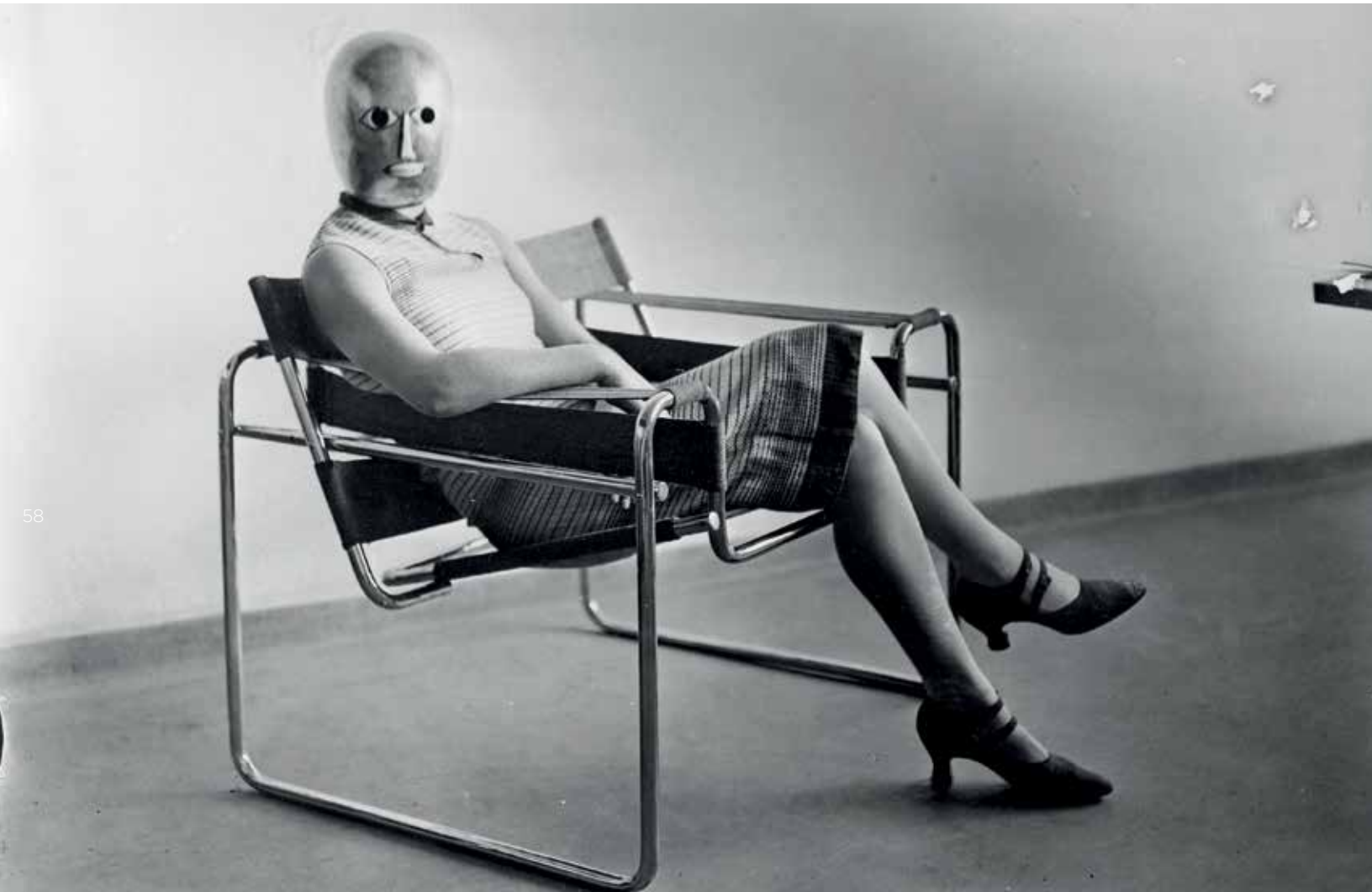
MAP Eventdesign
map-eventdesign.at



BAUHAUS

das ist, eckig und glatt ...

TEXT: POL ARCHITEKTUR



Dr. Stephan Consemüller Bauhaus-Archiv Berlin / © Stephan Consemüller

Das staatliche Bauhaus wurde 1919 von Walter Gropius in Weimar als Kunstschule gegründet.

Es war eine bisher noch nie da gewesene Art der Lehre, denn sie verband die Disziplinen Kunst und Handwerk im Unterricht. Die Einrichtung bestand von 1919 bis 1933, davon sieben Jahre in Dessau und das letzte Jahr in Berlin. Leitziel der Arbeitsgemeinschaft war, eine neue

Formensprache für die Gestaltung des Alltags zu entwickeln, die dem industriellen Herstellungsprozess gerecht würde. Ein Gesamtkunstwerk wurde angestrebt, deren oberste Instanz der Bau/die Architektur darstellen sollte. Die Künstler orientierten sich an geometrischen Formen wie Quadrat und Würfel, sowie auf eine reduzierte Farbauswahl der Grundfarben in Kombination mit Schwarz und Weiß.

< Die Fotografie von Erich Consemüller, aufgenommen 1926 stellt eine gebündelte Werkschau der unterschiedlichen Sparten des Bauhauses dar: Neben der Fotografie an sich wird darin der Stahlrohrstuhl von Marcel Breuer sowie eine Theatermaske von Oskar Schlemmer präsentiert. Elisabeth (Lis) Beyer-Volger schuf den Kleiderstoff. Es ist entweder sie selbst oder Ise Gropius, die sich hinter der Maske verbirgt.

Neben einem ausgeprägten Minimalismus war die Nützlichkeit und Funktion eines Produktes oberstes Credo; gleichzeitig sollte das Design kunstvoll bleiben. Die Vereinfachung der Produktion, die Serienfertigung, sollte dabei für jedermann leistbare Designobjekte ermöglichen.

"Wenn du nicht artig bist, kommst du ins Bauhaus!", ermahnten Eltern damals ihre ungezogenen Kinder.

Während das Bauhaus in den 1930er Jahren abgelehnt und eingeschränkt, und 1933 auf Grund des Nationalsozialismus, endgültig zur Selbstauflösung gezwungen wurde, gilt diese Stilrichtung heute als Vorreiter bzw. Mitbegründer vieler technischer Neuerungen, neuer Konstruktionsweisen und Bauprozesse. Industrie – und Grafikdesign haben sich aus dessen Ideen entwickelt.

In der Architektur zeigt sich der Hang des Bauhauses zum rechten Winkel unter anderem im Verzicht auf Gaupen, Erker und Steildächer - einer Reduktion der Außenflächen. Ein weiterer gestalterischer Punkt war die Auflösung der Grenzen zwischen Innen- und Außenraum. Der funktionale Stil zeichnet sich durch Baumaterialien wie Stahl, Beton, Glas, Aluminium und Kunststoff aus. Doch kann man bei einem zweiten Blick feststellen: es gibt gar keine einheitliche Bauhaus-Architektur!

Bauhaus

100 Jahre später

Das Bauhaus war heuer in aller Munde und fast meint man, dass es heute lebendiger ist denn je. Zwar hat sich die Künstlervereinigung seit Beginn des Nationalsozialismus zerstreuen müssen, jedoch gibt es heute so viele Verehrer des Bauhauses wie nie zuvor, oder etwa nicht?

deologische Fragen der Bauhaus - Kunst sind nach wie vor topaktuell und suchen nach Antwort. So zum Beispiel: „Wie können die Lebensbedingungen der Menschen verbessert und ein Beitrag zu dringenden sozialen Problemen, wie neue Wohnformen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, geschaffen werden?“

Die Bauhaus-Mitwirkenden verstanden ihre Arbeiten als politischen Akt, sie wollten durch ihr Schaffen gesellschaftliche Unterschiede beseitigen und zum Verständnis zwischen den Völkern beitragen. Leider blieb dies nur eine Idee. Heute wird das Bauhaus mehr als Marke gehandelt, denn als Haltung verstanden.

Architektur

Die Bauhäusler waren durch die Integration der industriellen Produktion Pioniere der Kunst, der Massenproduktion. Sie entwickelten eine Möglichkeit Produkte ökonomisch herzustellen und zu bauen. Jedoch wird 100 Jahre später kaum noch von einer neuen positiven Bauqualität gesprochen. Die heutige Gesellschaft hat die Ansätze des Bauhauses Zeit-, Material- und Arbeitskräfte

zu berechnen und einzuteilen, weiter verfolgt und auf die Spitze getrieben, die nicht nur positive Begleiterscheinungen mit sich bringen.

Die Technische Universität Chemnitz hat in der Studie *“Fluch und Segen des Bauhausstils“* (u.a. Friedrich Thießen, WWDP 130/2017) erarbeitet, dass heute der architektonische Bauhausstil nur von einer Minderheit geschätzt wird. Auch damals schon beschwerten sich manche Bewohner in Dessau über die Kargheit der Fassaden.

Wir empfinden mit großer Übereinstimmung nackte, kahle, ungestaltete Flächen als deprimierend, alles schaut gleich aus: anonym, nüchtern und man kann die Funktion des einen Gebäudes nicht von der eines anderen unterscheiden. Den Häusern fehlt es an Gemütlichkeit und Einzelhäuser vermitteln eher das Gefühl: städtebauliche Zusammenhänge würden auseinandergerissen.

Doch gab es nie den „Bauhausstil“; das Bauhaus ist Teil der Moderne, des neuen modernen Bauens, dessen Formsprache mit viel weiß, rechteckig und hellen Räumen verbunden ist.

Diese Konstruktionsweise wurde in vielen Teilen der Welt, etwa durch den Deutschen Werkbund, den De Stijl sowie der russischen Avantgarde, entwickelt. Heutzutage bewerben zahlreiche Bauträger und Fertighausproduzenten ihre Wohnhaustypen mit dem Begriff „Bauhausstil“ und fördern damit in den Köpfen der Menschen ein falsches Bild: Belanglosigkeit in der Architektursprache ≠ Bauhaus.

Eine gelungene neuzeitliche Anlehnung an die originale Bauhausarchitektur hat das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez (BFM) 2014 mit seinem „Wiederaufbau“ der Meisterhäuser Gropius (siehe Bild) und Moholy-Nagy geschaffen.



^ Das neue Meisterhaus , Haus Gropius in Dessau, Stiftung Bauhaus Dessau

Bruno Fioretti Marquez Architekten, 2010 – 2014
Berlin 2015

Hierbei wurde eine Neuinterpretation der historischen Architektur, die auf Erinnerungen und auf dem alten Fundament beruht, errichtet. Durch seine Abstraktion und seinen Minimalismus stellt es jedoch eine eigenständige Ausführung dar. Besonders im Inneren zeigt sich eine neuzeitliche Eigenständigkeit, die den heutigen Ansprüchen Rechnung trägt.

Design

Bei der Gestaltung der Inneneinrichtung versuchte eine Generation von Designern, Architektur- und Wohnstile übereinstimmend zu verändern. Die massive und überladene Einrichtung der Vorkriegszeit passte nicht mehr zur neuen Architektursprache.

Kein Gegenstand war zu gering für den Gestaltungseinsatz und sollte für jeden erschwinglich sein. Doch schon damals war dieser soziale Aspekt nicht umsetzbar. Die Kosten der Produktion der Objekte war deutlich höher als bei gleichwertig anderen und es wurde daher wenig davon gekauft. Heute ist das Bauhaus ein Aushängeschild der Besserverdienenden.

In Anlehnung an einen Designklassiker des Bauhauses, den „Walter Gropius Stuhl“ von 1920, wird heutzutage u.a. der Stuhl F51 von der Firma Tecta hergestellt.

Eingefleischte Bauhausliebhaber sehen darin vielleicht eine Nachbildung, die sich u. a. durch Material und Details vom Original unterscheidet. Anhand vieler Zeitzeugnisse und Recherchen wurde von Architekt Gerhard Oschmann 1999 für die Rekonstruktion des Weimarer Zimmers die Sitzgruppe originalgetreu nachgebaut. TECTA und das Bauhaus Archiv Berlin wollen mit ihrer Reedition gewisser Bauhaus Ikonen jedoch zeigen: „Das Bauhaus lebt und ist wandelbar“.

Neue Akzente, zeitgemäße Proportionen und eine, den heutigen Techniken angepasste Herstellungsweise, zeichnen den Zugang der Firma und ihrer Gestalter aus.



Links (rot): "F51", "Direktorensessel" von Walter Gropius, Quelle: www.tecta.de, © Tecta 2018, © Bildrecht Wien, 2019

Rechts (gelb): "Walter Gropius Sessel" 1920, Nachbildung von Architekt Gerhard Oschmann 1998/99 als Teil der Rekonstruktion des Weimarer Zimmers, originalgetreu nach Zeitzeugnissen wiedergeschaffen © Bildrecht Wien, 2019, Quelle: DK designklassiker

DESIGN



BAUTRADITION
MIT STIL UND
KOMPETENZ

SEIT 1906

STOCKINGER & REINTHALER

5071 Wals-Salzburg • Bayernstraße 12
T +43-662-851034-0 • office@sr-bau.at • www.sr-bau.at



sto
Bewusst bauen.

GALLER & HÖPFLINGER

Rechtsanwälte



Dr. Robert Galler



Dr. Rudolf Höpflinger

Viktor-Keldorfer-Str. 1,
A-5020
Salzburg
Tel.: +43 662 840013
Fax: +43 662 840013 - 33
office@ra-galler.at
www.galler-hoepflinger.at

Ihr gutes Recht in besten Händen.

Allgemeinpraxis, Handelsrecht,
Unternehmensrecht, Ehe- und Familienrecht,
Zivilrecht, Schadenersatz- und
Gewährleistungsrecht, Liegenschafts- und
Immobilienrecht, Miet- und Wohnrecht,
Verkehrsrecht

Darstellende Kunst

Im Zusammenspiel der Neubegründung der Architektur als Raumkunst und dem 100 Jahre Jubiläum kann man das Triadische Ballett, wodurch das Bauhaus unter anderem international bekannt wurde, nicht außen vorlassen. Zum Eröffnungsfestival des Jubiläumsjahres wurde dazu in Berlin „Das Totale Tanz Theater 360°- Eine Virtual Reality Installation für Mensch und Maschine“ der Interactive Media Foundation als perfektioniertes Gesamtkunstwerk vorgestellt und das experimentelle Ballett von Oskar Schlemmer, in seiner 2. Neufassung

(von 2014) vom Bayerischen Staatsballett II, wiederaufgeführt. Damals wie heute geht es in diesen Werken um die Frage der Rolle des Menschen im technologisierten Zeitalter und zwischen den ihn umgebenden Maschinen. Die Hinwendung des Bauhauses zur technologischen Entwicklung sowie die Idee eines Totaltheater hat das interdisziplinäre Team auf höchstem technischen Standard gelungen umgesetzt.

Resümee

Ja, seit den Zeiten des Bauhaus ist eine Menge passiert... trotzdem kann man sagen, dass viele Gedanken auch nach 100 Jahren noch ihre aktuelle Berechtigung haben, sich jedoch viele Ziele und kreative Entwicklungen des Bauhauses nicht im ursprünglichen Sinn durchsetzen ließen. Weniger das „Bauhaus“ Gedankengut ist uns in Erinnerung geblieben als die gelungene Marke! Zum Abschluss möchten wir ein Credo anführen, welches es als Grundgedanke ungetrübt ins „Jetzt“ geschafft hat: die Arbeitsgemeinschaft.

Das arbeitsteilige Prinzip der Gemeinschaft, in der unterschiedliche Talente zusammenwirken, hat sich als bewährt wie zukunftsorientiert erwiesen und sich befruchtend weit verbreitet. Es ist heute zur Bewältigung komplexer Aufgaben unabdingbar. Auch wir von POL leben und lieben dieses Prinzip. Ein „Hoch“ auf die Bauhäusler!



Figuren aus „Das Triadische Ballett“; von Oskar Schlemmer; Sieben der Originalkostüme sind heute in der Stuttgarter Staatsgalerie zu sehen. Nach seiner Uraufführung 1922 wurde das Werk, in dem die Tänzer durch die plastischen Kostüme zu abstrakten Kunstfiguren stilisiert werden, nur noch wenige Male aufgeführt.



Mittagspause bis Feierabend: YaoYao Hu über Essen im Arbeitsalltag

Yaoyao Hu ist einer der spannendsten Gastronomen Salzburgs, der in seinen Restaurants Bangkok, Yaoyao und Maneki Neko durch die Geschmacksvielfalt der modernen, asiatischen Küche führt. Warum er privat dennoch gerne Schweinsbraten isst, an welchem Projekt der unermüdliche Kreativkopf aktuell feilt und warum er damit vielleicht sogar unsere Mittagspause revolutionieren könnte – wir haben mit dem Profikoch über Essen im Arbeitsalltag gesprochen.

INTERVIEW: Magdalena Grausgruber

FOTOS: © yaoyao / manekineko

Polarize: Viele Menschen wissen nicht, wie man sich im stressigen Arbeitsalltag zwischen Meetings und Email-Chaos gesund ernähren soll. Haben Sie einen Tipp?

Yaoyao Hu: Ich halte mich zwar auch nicht immer daran, aber ich versuche, regelmäßig zu essen. Der Rhythmus ist für mich wichtiger, als das, was man isst. Viele Österreicher frühstücken kalt oder gar nicht, Mittag ist dann keine Zeit und man greift zu etwas Einfachem, wie einer Wurstsemmel. Nur abends wird dann richtig reingehauen. Dieser Ablauf ist für mich schon einmal falsch. In Asien sind nämlich vier Mahlzeiten üblich – die sind kleiner, dafür isst man öfter. Das Frühstück ist dabei besonders wichtig und sollte warm sein, weil das magenfreundlicher ist und eine ganz andere Energie aufbaut. Die anderen Mahlzeiten sollten dann in gleichmäßigen Abständen folgen. Viele Menschen übersehen das aber im Büro, weil sie so auf ihre Arbeit konzentriert sind. Auch das Trinken wird häufig vergessen. Da müssen wir einfach einmal umlernen, weil regelmäßiges Essen und Trinken wichtig ist.

Polarize: Was schlagen Sie vor, in der Mittagspause zu essen?

Yaoyao Hu: Ich rate immer etwas von Zuhause mitzunehmen, wenn man nicht weiß, ob es ein gutes Lokal in der Nähe gibt; so wie in der Schule. Als Erwachsener macht das in Österreich aber kaum noch jemand. In Japan ist es hingegen üblich, Bento Boxen zur Arbeit mitzunehmen. Das ist eine Kombinationsbox, in der vier verschiedene Komponenten Platz haben: ein kleiner Salat, eine Suppe, Beilagen und eine Hauptspeise. Und noch ein Tipp: Das Yaoyao Team ist gerade in der Versuchsphase mit Speisen im Glas, die es zukünftig bei uns im Shop geben wird oder online bestellt werden können. Ich habe mich gefragt, wie ich es schaffe, dass die Leute gesundes und frisches Essen bekommen, ohne Müll zu produzieren, wie er beim Take-away schnell zusammenkommt.

P: Das klingt spannend! Können Sie uns mehr über das Projekt verraten?

YH: Suppen, Hauptspeisen, Beilagen, Desserts – das kann man alles in Rexgläser verpacken und braucht diese dann nur noch mitzunehmen. Essen im Glas könnte zukünftig also die beste Lösung für Büros sein, denn dort gibt es meist sowieso einen Herd, Ofen, Mikrowelle und Geschirr, wo man die von uns fertig gekochten Speisen nur noch schnell und mit ein bisschen Hausverstand erhitzen muss. Ich stelle mir zukünftig eine Wochenkarte vor, mit ein oder zwei Gerichten pro Tag, die man einzeln bei uns abholen oder auch für die ganze Woche vorbestellen kann. Das wird dann zum Beispiel Montagfrüh angeliefert und man hat die ganze Woche frische, qualitative Speisen im Kühlschrank, die jederzeit aufgewärmt werden können. Weil die Gläser gerext und schön dicht sind, hält das Essen auch. Die Idee ist nicht neu, aber ich finde sie so toll und habe viel darüber studiert, wie Omas früher alles in Rexgläser verpackt und haltbar gemacht haben. Das macht auch keinen Müll, denn die Gläser hebt man entweder auf oder man bringt sie gegen Einsatz zu uns zurück. Wir sind damit bereits in Produktion und haben das Essen im Glas schon an Schulen gebracht, damit die Schüler nicht mehr nur ungesunde Speisen wie Leberkäsemmel bekommen.

P: Ein weiteres Thema ist das Essen nach Feierabend, denn dann muss es oft schnell und einfach gehen. Was kommt bei Ihnen persönlich auf den Tisch?

YH: Wenn ich nach Hause komme, dann tu ich mir oft schwer damit, was ich kochen soll. Erst brauche ich sowieso Erholungszeit – ein bisschen lesen und runterkommen. Dann schau ich erst, was ich für meinen Bauch tun kann. Grundsätzlich liebe ich österreichisches Essen, ich mag zum Beispiel guten Schweinsbraten mit Semmelknödel. Ich finde es eine Kunst, einen guten Schweinsbraten zu machen. In Wirtshäusern bekommt man meist keinen guten mehr – entweder sind die Knödel nicht selbst gemacht oder es wird Karree serviert.





Ich sage aber immer, dass ein guter Schweinsbraten Bauch braucht. (lacht) Deshalb gehe ich oft zu Freunden, die mir einen guten machen.

P: Und welcher Drink wird bei Ihnen zur Entspannung nach einem stressigen Tag serviert?

YH: Ich vertrage selbst keinen Alkohol, obwohl ich gelernter Sommelier bin (lacht). Persönlich trinke ich deshalb sehr gerne Tee. Einen 100 Prozent fermentierten, roten Tee zum Beispiel, denn der beruhigt abends. Dass sich Asiaten grundsätzlich gut mit Tee auskennen, stimmt allerdings nicht – ich habe erst durch meine Sommelierausbildung gelernt, wie man diesen trinkt. Das Prinzip der Verkostung ist sehr ähnlich: Ich teste das Aroma, die Farbe, den Geschmack. Jeder Aufguss schmeckt anders und verändert sich: Je länger man diesen stehen lässt, desto mehr Luft nimmt dieser an und desto runder wird das Aroma. Wir nennen das übrigens ‚Kung Fu Tee‘. Das hat aber nichts mit dem Kampfsport zu tun, sondern bedeutet, sich Zeit zu nehmen, um sich mit etwas zu beschäftigen. Tee ist auch optimal fürs Büro: Man kann die Teeblätter kochen und immer wieder aufgießen – wie ein Ritual.

P: Ihre Wurzeln sind in China verankert. Gibt es ein typisches Gericht, das man dort nach Feierabend gerne genießt?

YH: Für mich ist Gesamtasien eine Esskultur. Egal, ob Chinesen, Japaner oder Thailänder – die Menschen in der Stadt haben keine Zeit mehr selbst zu kochen, weil das Tempo dort sehr schnell ist. Viel schneller, als bei uns in Österreich. Die meisten gehen morgens, mittags und abends in ein kleines Lokal gemeinsam essen, das ist üblich.

P: Sie arbeiten unermüdlich an Ihren drei Restaurants und haben gerade erst ein neues Maneki Neko in der PlusCity in Linz eröffnet. Gehen Sie nach Feierabend trotzdem gerne in ein Lokal zum Essen?

YH: In letzter Zeit habe ich weniger im Restaurant und mehr vom Büro aus gearbeitet. Nach dem Stress freue ich mich am Abend auf jeden Fall auf ein gutes Essen. Zu Hause bin ich faul, muss ich ehrlich zugeben (lacht) und mag nicht mehr kochen, deshalb suche ich oft ein Lokal aus, wo ich mit Freunden essen kann. In Salzburg finde ich es aber schwierig, etwas zu finden. Ich mag keine Restaurants, wo es nur frittierte Schnitzel gibt oder ich etwas aus der Dose bekomme, aber genau so viel zahle, wie in einem Lokal, das frisch kocht. Bei mir ist das besonders schlimm, denn ich bin Koch und kann analysieren, wie ein Gericht zubereitet ist. Qualität ist mir das Wichtigste. Auch der Grund, warum das Bangkok – das wir schon seit 1997 haben – immer voll ist oder das Yaoyao funktioniert. Die Leute kommen, weil die Qualität passt und weil das Essen frisch und leicht ist.

P: Danke für das Gespräch.

Snowbike

Wir lieben Schnee. Mit dem Snowbike ermöglichen wir allen Schneebegeisterten den Zugang zum Wintersport. Genießer oder Freak, Jung oder Alt, Snowbiken hat in seiner Vielfalt für jeden genau das Richtige zu bieten. Die Vielfalt hat den Berg erreicht, immer mehr Funsportarten erobern die Pisten der Welt und wir sind dabei, denn der Winter wird BUNT! Eine extrem positive Stimmung liegt für das Snowbike in der Luft. An vielen Orten der Welt eröffnen neue RENT & RIDE Stationen.

brenter
snowbike®
the original





Die Snowbike-Community wächst und erobert jedes Jahr neue Pisten.



Snowbiken ist leicht zu lernen. Zwei Stunden reichen für die Bedienungs-Grundkenntnisse sowie beim Fahren mit der Seilbahn.

Wir wollen an den schönsten Orten der Alpen, den Rocky Mountains und an den entlegensten Orten der Welt mit dem SNOWBIKE über die Piste fegen - A SMILE AFTER EVERY RUN IS GUARANTEED !

Der Berg gehört Dir!





alpha-immobilien

Dr. Hammertinger Immobilien treuhand- & Bauträger GmbH & Co KG

- Verkauf und Vermietung von
- Wohnungen und Häusern
 - Grundstücken
 - Groß- und Anlegerimmobilien
 - Gewerbeliegenschaften

Ihr Spezialist für Projektentwicklung

Unverbindliche Beratung in allen Immobilienfragen

Ziegeleistraße 16, A-5020 Salzburg
Tel. 0662 88 23 88, Fax 88 23 89
office@alpha-immobilien.com
www.alpha-immobilien.com





POLYFLOR WOVON

Diese Kollektion verwandelt Webmuster auf originelle Art in einen unempfindlichen Vinylbelag. Die attraktiven Strukturen gibt es von dezent bis auffällig. Das Material Vinyl macht den Bodenbelag unempfindlich, leicht zu reinigen, wasserfest und robust. Der Trittschallwert liegt bei 11 db. Somit eignet sich der Boden sowohl für Wohnräume, als auch für Objekte.

OPTICS | 7611 ECLIPSE YARN



STRUCTURE | 7614 URBAN PEARL



SERENE | 7626 EVENING BARLEY



www.objectflor.de

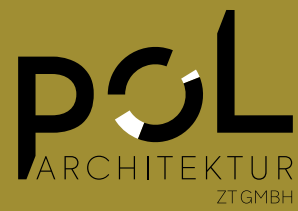
Lebenssituationen sind vielfältig. Unsere Lösungen für Sie auch.

Sprechen Sie mit uns über Ihre maßgeschneiderten Versicherungslösungen.

generali.at



Unter den Flügeln des Löwen. GENERALI



POL-ARCHITEKTUR ZT GMBH
Kreuzbrünndlgasse 1A
5020 Salzburg
Austria